

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider. (S. B.: Dr. Oscar Zanke.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 64.

Landesberg a. W., Donnerstag den 3. Juni 1875.

56. Jahrgang

Die Kriegsbefürchtungen der letzten Monate.

I.

† Noch immer will das Aufsehen nicht aufhören, welches durch die kriegerischen Artikel der offiziellen Presse in Berlin in der ersten Hälfte des April hervorgerufen wurde und wurde dadurch das Vertrauen auf eine friedliche Entwicklung plötzlich gestört, so nahm es noch mehr Wunder, daß ebenso plötzlich, wenige Wochen später, gerade als die französische und englische Presse sich des Gegenstandes bemächtigt hatten, die Regierungspresse in Berlin nicht etwa erklärte, daß die Gründe für jene Befürchtungen verschwunden seien, sondern mit kühner Stirn behauptete, die letzteren seien überhaupt gegenstandslos gewesen. Mit einem Male sollte die Presse allein die Schuld tragen, und man scheute sich nicht, den ganzen Lärm auf Börsen-Spekulationen zurückzuführen, ungeachtet der Rolle, die man selbst gespielt hatte. Es wird doch nothwendig sein, den Dingen etwas näher auf den Grund zu kommen und dabei wird sich zeigen, daß man in der öffentlichen Meinung zwei Zeit-Perioden miteinander vermischte, welche durchaus getrennt bleiben müssen.

Daß in der deutschen Politik von jeher seit dem französischen Kriege die Befürchtung festgehalten wurde, Frankreich werde, sobald es wieder erstarkt sei, jede Gelegenheit benutzen, um zu einer Revanche zu gelangen, steht außer jedem Zweifel. Die Friedens-Bedingungen selbst sind von diesem Gedankengange diktiert worden, ja schon in den berühmten Unterredungen nach der Schlacht bei Sedan sprach Fürst Bismarck es ganz offen aus, daß die französische Nation, die ihren Verdruss über Sedan nicht verwinden konnte, die Niederlagen von Wörth, Spichern, Metz und Sedan selbst dann werde zu rächen suchen, wenn Deutschland so romantisch und sentimental sei, einen großmüthigen Frieden zu schließen, ohne Gebietsabtretungen zu verlangen. Durch die Ueberzeugung, daß der Friede schwerlich ein haltbarer sei, ist speziell die Erwerbung des bisher durch und durch französischen Metz motiviert worden. Wenn daher in manchen Blättern jetzt die Ansicht verteidigt wird, in Frankreich herrsche überhaupt eine friedliche Gesinnung, so würde damit die entgegengesetzte Politik des großen deutschen Staatsmannes verurtheilt sein. Diese Ansicht ist aber vollkommen unbegründet. Die kleine Minorität der Franzosen, von der die Masse der Nation sich trennen läßt, mit der wir politisch daher allein

zu rechnen haben, hat den Gedanken der Revanche nicht ganz fern zu liegen. Eine mächtige Partei in Oesterreich mißbilligt das gute Einverständnis desselben mit dem deutschen Reiche und hegt und pflegt noch immer die alten Rachepläne. Ihr ist das Ministerium Andrassy verhaßt und unablässig arbeitet diese klerikale feudale Clique an seinem Sturze. Der Kaiser selbst bezieht anscheinend guten Willen, ist aber keineswegs den Einwirkungen der Clerisei und ihren Freunden unzugänglich.

In Italien steht merkwürdiger Weise die Sache ähnlich. Das Ministerium ist schwach und schwankend und für eine energische That nicht geschaffen. Der König Victor Emanuel aber hat das lebhafteste Bedürfnis, trotz aller ihm gewordenen Abweisungen zu einem friedlichen Uebereinkommen mit dem Vatikan zu gelangen, schon um sein Seelentheil, wie er meint, zu retten.

Wir machen uns nicht an, die Geheimnisse der Politik eines so profunden Diplomaten, wie der Fürst Bismarck es ist, ergründen zu wollen, das nur scheint uns außer allem Zweifel zu liegen, daß die berühmte Zusammenkunft zwischen Victor Emanuel und Franz Josef in Venedig eine große Bedeutung hatte und daß sie ihre Spitze richtete direkt gegen das deutsche Reich. Man weiß, daß der König von Italien wohl geneigt ist, Alles zu thun, um die Verzeichnung des Vatikan zu erlangen, und man kann sich wohl denken, daß diese ihm werden würde, träte er in dem viel schwereren Kampfe Rom's gegen das deutsche Reich auf Seite des ersteren. Hiermit war, aus den vorher erörterten Gründen, die Basis einer Verständigung mit Oesterreich und damit die Grundlage einer französisch-italienischen Liga allerdings gegeben.

Es hieße eitel politische Kannegeierei treiben, wollten wir uns annehmen, die Details der Bismarck'schen Politik zu kennen. Nur das Eine wissen wir, daß jedesmal, wenn irgend eine Enthüllung des Armin'schen Prozeßes, das Genie des Reichskanzlers um so glänzender hervorleuchtete, je mehr man f. J. selbst ihn mißverstanden und daher oft genug ihn ungerecht verurtheilt hatte. Wie scharf ging man einst über den Gasteiner Vertrag ins Gericht und wie glänzend wurde nachher auch in Bezug auf ihn der dama-

lige Graf Bismarck gerechtfertigt! Mit wie herben Worten tadelte man einst seine Politik Rußland gegenüber und wie bildete sie nachher die Grundlage aller unserer Erfolge! Diese Erfahrungen, denen bekanntlich noch viele angehängt werden könnten, sollten in der That gegen eine derartige Kritik mißtrauisch machen, demungeachtet ist sie dem Verhalten Bismarck's der Zukunft in Venedig gegenüber, nicht erspart worden.

Ohne uns einzubilden, allwissend zu sein, glauben wir also, daß die Verhältnisse allerdings so lagen, daß der Reichskanzler unter allen Umständen es für geboten hielt, eine Intrigue schon im Keim zu ersticken, die seiner Politik, wenn auch erst für spätere Zeiten, Gefahr drohte. Es kam dazu die fieberhafte Energie, mit der Frankreich seine Rüstungen zu beendigen suchte, die mit jenen in Venedig ausgeheckten Plänen in Verbindung zu stehen schien. Zeitungen, wie die Post, die Kölnische und die National-Zeitung, um nur einige zu nennen, waren daher gewiß nicht schlecht unterrichtet, als sie mit ihren bekannten Artikeln auf die Gefahren hinwiesen, die ihnen hier vorzuliegen schienen. Wir machen uns, wie gesagt, nicht an, Enthüllungen zu machen, das aber scheint uns außer allem Zweifel zu stehen, daß in Venedig in der That nichts Ungefährliches beraten wurde, und daß die Nothwendigkeit einer ersten Warnung vorlag. Eine solche Warnung waren jene Artikel unweifelhaft. Fürst Bismarck liebt es; bei solchen Gelegenheiten mit der rückstichlosesten Offenheit seine Kenntniß der Vorgänge darzulegen, indem er darin gerade mit vollem Recht die stärkste Waffe gegen seine Gegner sucht, deren Pläne er auf diesem Wege am sichersten zu vereiteln weiß. So geschah es auch diesmal. Während man sich in Venedig wohl kaum darüber schon vollständig klar war, was man gegen das deutsche Reich zusammen zu brauen gedachte, denunzierte der Reichskanzler sofort eine Liga, die wohl erst in ihrem Keime vorhanden war. Was Deutschland ferner durch diesen Gegenzug erreicht hat, wird im Einzelnen zur Zeit ebenfalls noch nicht nachzuweisen sein, daß aber ein Resultat vorlag, halten wir durch die demnächst stattfindende Reise des deutschen Kronprinzen nach Italien für erwiesen. Es liegt die Annahme nahe genug, und ist anscheinend wohl berechtigt, daß von Seiten Italiens gewisse Garantien gegeben wurden, und daß man in Frankreich den ganzen Ernst der Lage sehr wohl zu würdigen wußte und sofort einzulenkten suchte. Das deutschfreundliche Ministerium Andrassy stand fester als je zuvor, und somit war der diplomatische Feldzug des deutschen

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

In stummen Schmerz ging Frau Ewald durch die weiten Räume ihres großen Hauses, das noch vor Kurzem von den fröhlichen Kinderstimmen wieder tönt hatte, und versuchte umsonst ihren Gatten zu trösten, der in lautes Weinen ausbrach, so oft er seiner verlorenen Lieblichen gedachte, oder ein Spielzeug fand, welches ihnen gehört hatte. Fast ein Glück war es, daß Johanna noch großer Pflege bedurfte, und die Eltern, welche jetzt nur noch dies eine Kind besaßen, überließen Niemand die Erfüllung dieser theuren Pflicht.

Mit dem Frühling trat endlich im Ewald'schen Hause eine ruhigere Stimmung ein. Dem Aeußeren nach zehn Jahre älter, ein Greis geworden, ging der Hausherr seinen gewohnten Geschäften nach, während Clara, da ihre Tochter gänzlich hergestellt, sich wiederum den Pflichten der Hausfrau widmete. Bei beiden jedoch war die Wunde noch zu neu, um nicht öfters wieder aufzubrechen und dann lange zu bluten, so daß Keiner dem Andern Trost und Linderung zu geben vermochte.

Eine kleine Zerstreuung gewährte ihnen der Besuch von Clara's Verwandten, dem Pastor Ehrhorn, einem Mann reiferen Alters, der fern von H. an der Ostsee eine Pfarre inne hatte. Die junge Frau gab sich der längst so lange entbehrten Freude, von ihren

früh verstorbenen Eltern sprechen zu können, so manche Familien Erinnerung aufzufrischen, mit ganzer Seele hin und hielt sich dabei oft Stundenlang mit Pastor Ehrhorn in ihrem schönen Garten auf, indeß Johanna in ihrer Nähe sich in demselben beschäftigte.

Dadurch aber entging Clara, daß ihr Gatte verschiedentlich aus Mexiko Briefe erhielt und trüber und ernster als sonst war. Letzteres endlich gewährend, schrieb sie es dem Umstand zu, daß der Geburtstag ihres jüngsten Sohnes gerade in diese Zeit fiel, und wagte daher nicht, durch ihre Worte die traurigen Erinnerungen aufzufrischen.

Um diese Zeit reiste Pastor Ehrhorn nach seiner Pfarre zurück und Clara, die jetzt wiederum stets in der Nähe ihres Gatten war, entdeckte mit Schrecken, daß irgend ein unheilvolles Ereigniß, welches er ihr noch verborgen, stattgefunden haben müsse, da in seinem Angesichte sich fast noch mehr Schmerz und Kummer ausprägte, als bei dem Tode seiner Söhne.

Nicht im Stande, diesen Anblick lange ertragen zu können, suchte sie ihn eines Morgens in seinem Zimmer auf, wo er beschäftigt, eine Anzahl beschriebener Blätter zu versiegeln.

„Ewald“, begann sie, ihn mit ihren Armen umschlingend, „Du kannst es mir nicht länger verbergen, es steht schlimm um unsere Angelegenheiten — Dein Aeußeres wenigstens verräth mir nichts Gutes.“

„Ja, Clara“, entgegnete er mit einiger Anstrengung, wobei er sein bleiches Antlitz abwandte, „es ist,

wie Du vermuthest, und ich bin genöthigt, eine Reise nach Mexiko zu unternehmen.“

„Nach Mexiko“, wiederholte voll schmerzlicher Ueberraschung die arme Clara. „O, dann nimm mich und Johanna mit, denn ich vermag nicht die Trennung von Dir zu ertragen.“

„Du mich begleiten?“ fragte mit traurigem Blick ihr Gatte. „Nein, das kann und darf nicht sein! — Unser Kind könnte die lange Seereise nicht ertragen, — Du in Gefahr gerathen — nein, nein, geliebtes Weib, bleibe mit Johanna hier. Mit Gottes Hülfe bin ich in einem halben Jahre zurück, habe alle Angelegenheiten, die Dich so oft gequält, geordnet, und heiteren, ruhigen Blickes gehen wir dann einer frohen Zukunft entgegen. Ich denke schon in den nächsten Tagen nach Hamburg abzureisen, wo ich zuvor einen Geschäftsfreund sprechen muß; Sorge daher, daß bis dahin mein Gepäck fertig ist.“

Clara, welche wohl einsah, daß dem bestimmt ausgesprochenen Willen ihres Mannes weder Bitten noch Thränen entgegenzusetzen waren, lehnte traurig ihr Haupt an seine Brust und weinte heiße Thränen über die erste längere Trennung, welche ihnen bevorstand.

Einige Tage darauf lag sie sprachlos weinend in seinen Armen, nachdem er schon zuvor Abschied von seinem Kinde genommen.

„Lebe wohl, Geliebte“, sprach er bewegt, sein schönes blühendes Weib unter Thränen küßend, „lebe

Reichskanzlers zu einem durchaus glücklichen und ergebnisvollen Abschluß geführt worden. Für erwiesenen hatten wir nämlich ferner, daß der Kanzler der Ansicht war, ein solcher Abschluß sei in der That nunmehr gefunden. Er hatte erreicht, was er erreichen wollte, und die Polemik der ihm nahestehenden Blätter gegen die von ihm vorausgesetzten und dargelegten eigentlichen Pläne der Zusammenkunft in Venedig hörten ebenso auf, als sie entstanden waren. Die Sprache der Presse war eine friedliche geworden, und man konnte annehmen, daß alle Störungen des öffentlichen Friedens nunmehr endgültig beseitigt seien. Diesmal aber täuschte sich der große Staatsmann. Gegen seinen Willen und direct gegen ihn wurde ein zweiter Feldzug ins Werk gesetzt, der, wahrscheinlich von den Ultramontanen eingeleitet, Unterstützung in einigen der höchsten europäischen Kreise fand, in denen so viele Persönlichkeiten den eifernden Kanzler recht herzlich haßten. Diesen Feldzug, seine einzelnen Momente und seine tiefer liegenden Ursachen klar zu legen, soll die Aufgabe eines zweiten Artikels werden.

Volkess-Stimme.

§ Die mit großer und allgemeiner Spannung erwartete Entscheidung in der Schweiz ist vollzogen; das Volk hat abgestimmt über die beiden neuen Gesetze und hat das Stimmrechtsgesetz mit 205,000 gegen 200,000 Stimmen verworfen, das Ehegesetz mit 210,000 gegen 203,000 Stimmen angenommen. Diese beiden Gesetze sind die selbstverständlichen Consequenzen der im vorigen Jahre beschlossenen und vom Volke mit riesiger Majorität votirten neuen Bundesverfassung; da drängt sich denn sofort die Frage auf, wie es kommen konnte, daß diesmal die Gefahr eines Sieges der im vergangenen Jahre so glücklich überwundenen Reaction so nahe herantrat und daß die Ablehnung nicht nur eines, sondern beider liberalen Gesetze ernstlich zu befürchten war.

Natürlich haben die Rückschrittparteien die Zwischenzeit sehr wohl ausgenützt, um zu verhindern, daß die Bundesverfassung ihre Durchführung in liberalen Institutionen erlange; speciell gegen das Civilehegesetz wurde von den fanatischen Ultramontanen und nicht minder von den Zeloten der andern Confessionen agitirt und gewühlt; die Pfaffen von der Entfälschung der Ehe und der moralischen Untergrabung der Familie wurden nicht gespart und mit solchem Röchel ist bei den ungebildeten Massen immer etwas auszurichten. Die Verfassungsreform selbst ließ sich nicht so leicht discreditiiren, dabei spielten scharf zugezielte Detailfragen nicht so direct mit, jetzt aber ging es ins praktische Leben, einschneidende Bestimmungen, die Jedermann interessieren, und auch dem rohesten Bauer faßlich sind, sollten Gesetzeskraft erhalten. Das war für die Freiheitsfeinde ein trefflicher Anlaß, ihre Gewalt zu erproben und populäre Traditionen und eingeübte Vorurtheile zum Kampfe gegen die Reformbewegung zu dirigiren. — Doch diese Manöver sind in der wichtigsten Sache nicht von Erfolg gewesen, nur das Stimmrechtsgesetz ist gefallen. Dasselbe hätte jedem Schweizer das Recht verliehen, an seinem jedesmaligen Aufenthaltsorte abzustimmen über staatliche und kantonale Angelegenheiten; auf Grund dieses Artikels hätten einzelne Fractionen sich verstärken können, um eine den Bevölkerungsverhältnissen nicht entsprechende Mehrheit zu erzwingen. Dieses Motiv hat wohl den Ausschlag gegeben; mit dem Stimmrechte bleibt es also vorläufig beim Alten und die reactionären Rantone sind darüber beruhigt, daß man ihre clericalen Majoritäten nicht durch liberalen Zuzug niederstimmen wird.

Nun, die Schweizer dürfen sich trösten, daß sie in diesem Punkte mit dem Fortschritt nicht durchgedrungen sind, nachdem sie das Ehegesetz vor dem Schiffbruche gerettet haben; eine Verwerfung der Civilehe hätte das Volk beschämt, hätte der schweizerischen Republik eine harte Demüthigung eingebracht und den Röm-

lingen erlaubt, mit Triumphgeschrei das Unterliegen des Liberalismus zu bejubeln.

Dieses Neuerste ist der Schweiz erspart worden. Zwar ist die Majorität, welche dem Ehegesetze durchgeholfen hat, bloß eine geringe, jedoch das muß man als unvermeidlich acceptiren, indem man sich die enormen Anstrengungen vor Augen hält, zu welchen sich der Ultramontanismus diesmal aufgerafft haben dürfte. Freuen wir uns denn mit der Schweiz, daß die kleine Republik in ihrem energischen Vorgehen gegen clericale Herrschaft zum ersehnten Ziele gelangt ist. Von jetzt an ist in der ganzen Schweiz die Beurkundung des Civilstandes in die Hände der bürgerlichen Behörden gegeben; die Civiltrauung geschieht durch einfache Constatirung der Willensübereinstimmung der Brautleute; nur nach abgeschlossener Civilehe darf eine kirchliche Trauung stattfinden. Auch die Ehecheidung gehört selbstverständlich fortan in die Kompetenz der bürgerlichen Gerichte.

Führrühr, das ist eine wichtige Errungenschaft! Die Ultramontanen haben mit der Annahme des Civilehegesetzes durch das Schweizervolk abermals einen von ihnen mit leidenschaftlichem Eifer beschützten Posten verloren, und sie werden ihn nicht zurückgewinnen. In andern Ländern werden sie um so wilder emporkommen und den Einfluß, den sie noch besitzen, in bestigerem Ansturm gegen Freiheit und Vernunft fühlen lassen, ohne jedoch der Zeit die Signatur des Rückganges aufprägen zu können. Man darf die Resultate, die aus solchem Treiben entstehen, keineswegs unterschätzen, aber man wird trotz der traurigen Zustände, die von den dominirenden clericalen Elementen noch hie und da in Permanenz erhalten werden, immer wieder in der Ueberzeugung befestigt, daß die Grenzen, innerhalb deren die Römlinge noch die Befehle und Meister sind, sich enger und enger ziehen, während Kultur und Humanität sich nach allen Seiten stützt und selbstbewußter ausbreitet. Dazu hat die schweizerische Republik soeben in ehrenvollstem Maße mitgewirkt, und indem man ihr für diese That die gebührende Anerkennung zollt, findet die aus den freien Bergen herüberhallende Volkessstimme den Wiederhall, den hervorzurufen sie geeignet ist.

Tages-Rundschau.

Berlin, 1. Juni. Aus dem Landtage. Das Herrenhaus hat heute die Spezialberatung der Provinzial-Ordnung fortgesetzt und die einzelnen Paragraphen bis zum Schluß nach den Anträgen der Kommission angenommen. Die Abstimmung über das ganze Gesetz soll morgen stattfinden. Bei der Beratung des Dotationsgesetzes, die nun folgte, kam man über die General-Diskussion knapp hinaus. Nur der erste Paragraph wurde noch genehmigt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über die Veranlagung der Klassensteuer, die Rechenschaftsberichte über die außerordentliche Tilgung von Staatsschulden, den landesherrlichen Rechtszustand des Herzogs von Ansbach-Regen. Größeres Interesse wachte nur der Verhandlung über die Wiederaufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des verstorbenen Kurfürsten von Hessen bei Windthorst (Regen) wollte wissen, wie die Rebenmen verwendet seien, wogegen mehrere Redner der Fortschrittspartei nachwiesen, daß das Haus zu diesem Verlangen nicht berechtigt sei. Dennoch versprach der anwesende Regierungskommissar eine gelegentliche Aufklärung über die Schläge, sobald nur erst der Prozeß über die Ansprüche der Agnaten entschieden sein werde. Im Uebrigen wurde die Wiederaufhebung genehmigt.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, schreibt das „B. L.“, hat der König von Schweden die Absicht, nur auf einen Besuch in Genu, wenn auch einige Stunden, zu machen, um Kaiser Alexander zu begrüßen. Es würde dies eine Bestätigung der anscheinend officiellen Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ sein,

nach welcher Schweden der Friedensliga der drei Kaiserreiche beigetreten wäre oder noch beitreten werde. Der König von Schweden erwies am Sonntag Morgen sowohl dem Fürsten Bismarck, als auch dem Feldmarschall Grafen Moltke die hohe Auszeichnung, auf seiner Visitentour bei den Prinzen und Gefandten, auch bei ihnen vorzufahren, obgleich man ihm gesagt hat, daß Fürst Bismarck auf seinen bauerburgischen Besitzungen, Graf Moltke in Schleien abwesend sei.

— 30. Mai. Die Nachricht, daß der Reichstag in diesem Herbst so früh wie möglich einberufen werden soll, wird bestätigt. Die Arbeits-Eintheilung im Bundesrathe ist auch bereits mit Rücksicht auf dieses Projekt erfolgt.

— Die Vorbereitungen zur bevorstehenden 200jährigen Jubelfeier der Schlacht von Fehrbellin halten schon jetzt nicht nur die Stadt, sondern auch die weitere Umgegend in fieberhafter Aufregung, besonders, seit es feststeht, daß nicht nur, wie ursprünglich bestimmt schien, der Kronprinz als Vertreter unseres Königshauses der Feier beizuwohnen wird, sondern daß der Kaiser in höchst eigener Person erscheint, und der alte Moltke seinen Landaufenthalt unterbricht, um ihn zu begleiten. Es werden viele Fürstlichkeiten als Gäste erwartet, und da der Haupttheil der Feier, die Grundsteinlegung zum Denkmale, einen militärischen Charakter hat, so werden sämtliche preussischen Regimenter durch Deputationen vertreten sein. Auf dem Festprogramme steht auch die Einweihung der in Hakenberg neu erbauten Kirche, wie denn überhaupt Hakenberg der Centralpunkt aller Festlichkeiten sein wird.

— Die Ankunft des schwedischen Königspaares in Berlin, welche am 28. Mai Abends erfolgte, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem sehr warm geschriebenen Leitartikel gefeiert, welcher, wie folgt, lautet: „Als bei der Krönungsfeier zu Drontheim des jetzt regierenden schwedischen Königspaares im Jahre 1873 die deutsche Flotte der schwedisch-norwegischen zum ersten Male ihren Gruß darbrachte, eine Feier, bei welcher unser Kronprinz, von einem stattlichen Geschwader geleitet, seinen kaiserlichen Vater und das stammverwandte Deutschland vertrat, knüpften sich an diese feierlich-freundschaftliche Begegnung der beiden Herrscherfamilien und der beiden Völker die besten Hoffnungen für die Beziehungen, die Schweden und Norwegen unter König Oskar's Regierung mit Deutschland verbinden würden. Diese Hoffnungen, welche um so erfreulicher waren, als sie an die Stelle einer langjährigen Gleichgültigkeit traten, sind im ganzen Umfange in Erfüllung gegangen. Zum zweiten Male hat die deutsche Flotte der schwedischen Königsflotte ihren Gruß dargebracht, diesmal in deutschen Gewässern, vor dem Hafen von Kiel, und der König und die Königin von Schweden und Norwegen betreten als die willkommenen Gäste unseres Kaisers die Hauptstadt. In König Oskar und der Königin Sophie begrüßt unser Volk nicht nur das erhabene Fürstenpaar eines stammverwandten Volkes, sondern es erwidert zugleich aufrichtig deren Sympathien für Deutschland, für seinen Kaiser, sein Volk und Heer, seine Sprache und Literatur. Die Landung in Kiel, in Deutschlands erst seit zehn Jahren errungenen Kriegshafen, beweist unserem Volke zur Genüge, daß Schweden-Norwegen es aufgegeben hat, sich mißgünstig und grollend zu isoliren, und daß dafür eine ehrliche und freundschaftliche Zuneigung zu dem aus eigener Kraft so mächtig emporgewachsenen Deutschland und zu unserm, der schwedischen Königsfamilie früher wiederholt verwandtschaftlich nahe verbundenen Herrscherhause eingetreten ist. Es ist kein ehrgeiziges Streben, welches den König von Schweden in die Hauptstadt des deutschen Reiches führt. Die politische Bedeutung des hohen und herzlich willkommenen Besuches besteht in erster Linie in der Manifestirung eines aufrichtigen Freundschaftsverhältnisses zu Deutschland, sowie in dem davon unzertrennlichen Beitritt zu der Politik des Drei-Kaiserbundes, welche der unerschütterliche Schwerpunkt der politischen Verhältnisse in Europa geworden ist und sich als solcher, jeden andern Einfluß

wohl, theure, theure Clara, die Du mich so unaussprechlich glücklich gemacht. Sorge für Dich und unsere Johanna, und grüße Dich nicht zu sehr um meine Abwesenheit, die gewiß nur einige Monate dauern wird. Schon von Hamburg aus wirst Du von mir hören.“

Noch eine lange, innige Umarmung, ein Kuß, ein Händedruck — und Ewald hatte das Zimmer und das Haus verlassen und bestieg den Wagen, der ihn nach der naheliegenden Eisenbahn führte.

Sein zurückgebliebenes Weib und Kind blickten dem Wagen so lange nach, bis er um eine Straßenecke bog. Beide ahnten nicht, daß sie ihn in diesem Leben zum letztenmal gesehen! —

Von Hamburg aus schrieb er, daß er glücklich angekommen sei, ein wichtiges Geschäft zu seiner Zufriedenheit geordnet habe und nun im Begriff stehe, leichteren Herzens mit dem schon bereit liegenden Schiffe nach Vera-Cruz abzufahren.

Nebst anderen Geschenken schickte er Frau und Tochter aus der großen Stadt sein wohlgetroffenes Bild und sagte ihnen dabei nochmals Lebewohl.

Wie langsam vergingen der armen Clara die Tage in ihrem großen Hause, das der schöne, wohlgepflegte Garten umgab. — Wie sehnte sie sich nach dem ersten Briefe, durch den Ewald ihr seine glückliche Ueberfahrt melden wollte. — Allein bei günstigem Winde konnten noch Monate bis dahin vergehen, und diese so lange, lange Zeit mußte sie noch in Ungewißheit über sein Geschick bleiben.

Aber auch die achtjährige Johanna entbehrte den gütigen, zärtlichen Vater, und sprach nur von ihm, sobald sie bei ihrer Mutter war. Es war ein räuberisches Bild, die jugendlich schöne Mutter und das eben so schöne Kind mit den goldenen Locken und den schwarzen Augen beisammen zu sehen, deren Unterhaltung sich einzig und allein dem Abwesenden zuwandte, dessen Wiedersehen sie mit so großer Freude und Sicherheit erwarteten und sich so schön ausmalten.

Johanna war vielleicht über ihre Jahre hinaus gesetzt und verständig, ohne eigentlich altklug zu sein; im Gegentheil besaß sie die liebenswürdigste Kindlichkeit und Unbefangenheit. Dazu war sie ein sehr begabtes Mädchen, das bis jetzt nur wenige Unterrichtsstunden genoss, und namentlich ein bedeutendes Talent für die Musik bekundete, worin allein ihre Mutter ihre Lehrerin war. Dieser Unterricht war in Abwesenheit ihres Mannes Clara's liebste Beschäftigung und ihre einzige Zerstreuung, und so verfloß die Zeit bis zum Jahreswechsel; auch der Januar ging zu Ende, und aus Mexiko langte kein Brief von Ewald für die sehnlichst seiner Harrenden an.

Endlich, endlich eines Tages kam der Postbote mit einem umfangreichen Schreiben, welches Johanna in Empfang nahm und damit zur Mutter eilte.

Clara, welche eben an ihren Mann schrieb, um ihm alle kleinen Begebnisse ihres stillen Lebens mitzutheilen, sah kaum ihre Tochter eintreten, als sie auch

schon Briefmappe und Schreibzeug bei Seite schob und mit zitternden Händen das Paket in Empfang nahm. Was aber war das? — Anfänglich traute sie ihren Augen nicht, bald aber überzeugte sie sich, daß eine fremde Hand die Adresse geschrieben, und von einer schrecklichen Ahnung erfaßt, riß sie hastig das Couvert ab.

Zuerst fiel ihr ein Paket von der Hand ihres Vaters entgegen; diesem folgte ein Brief von der Hand, welche die Adresse geschrieben, und ihn schnell öffnend und nach der Unterschrift blickend, sah sie, daß er von ihrem Schwager Otto Ewald war.

Clara war entschlossen, auch das Schrecklichste zu erfahren; sie schickte Johanna in das Kinderzimmer, begann zu lesen und hatte die Kraft, die furchtbaren Mittheilungen zu verfolgen, wodurch sie mit Nachsiehendem bekannt ward:

„Frau Schwägerin!

„Sie werden schon lange Zeit auf Nachrichten von Ihrem Mann gewartet haben. Vernehmen Sie denn, daß mir die traurige Verpflichtung obliegt, Ihnen den Tod Ihres Vaters, meines Bruders, zu melden, der am ersten November zu Mexiko am Schlagfluß gestorben ist.“

„Gott im Himmel, todt!“ schrie Clara im ersten namenlosen Schmerze auf, „todt und fern von hier, von uns gestorben.“

(Fortsetzung folgt.)

ausschließend, erst in jüngster Zeit wieder bewährt hat. Der Beitritt Schwedens zu diesem Friedensbunde soll später durch einen Besuch in St. Petersburg noch ausdrücklich bekräftigt werden und er empfängt einen nicht geringen Werth durch die freundschaftlichen Beziehungen, welche Schweden-Norwegen mit Dänemark verknüpfen, und welche soeben in Kopenhagen ihre feierliche Bestätigung gefunden haben. In diesem Sinne geleitet das Volk von Schweden und Norwegen mit den besten Wünschen sein Königspaar. Sei denn König Oscar willkommen in der Hauptstadt des stammverwandten Deutschlands und Königin Sophie freudig begrüßt in ihrer alten Heimath, der sie auch auf dem ehrenreichen Throne der nordischen Reiche in alter Liebe und Treue zugethan geblieben ist."

Wien, 30. Mai. Heute Vormittag hat die feierliche Eröffnung des Donau-Durchstichs durch den Kaiser stattgefunden. Der Minister des Innern Laffer hielt eine Ansprache an den Kaiser. In seiner Erwiderung nahm letzterer Veranlassung, den Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Industrie, Handel und Verkehr sich wieder beseitigen und einen neuen Aufschwung nehmen würden. Der Kaiser machte darauf auf dem Dampfer „Ariadne“ mit einer großen Anzahl zu der Feierlichkeit geladenen Personen eine Fahrt durch das regulirte Stromgebiet stromaufwärts bis Kieselhof. Von der Bevölkerung, welche an beiden Ufern der Donau zusammengekömmt war, wurde der Kaiser mit den lebhaftesten Kundgebungen begrüßt.

Wien, 31. Mai. Die „Montags-Revue“ bespricht

in einem Artikel die rumänische Zoll-Convention und bemerkt, daß die Schwierigkeiten nur bei der ungarischen Regierung lägen, da die rumänische Regierung für ein sehr werthvolles Zugeständniß nur die Aufhebung eines geringfügigen Getreide-Zolles verlange. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, Graf Andrassy werde in Pest interveniren, um dort ein richtiges Verständniß für die Interessen der Monarchie wachzurufen. Sonst würden England und Frankreich durch Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien sicherlich den wichtigen rumänischen Markt gewinnen, von welchem Oesterreich-Ungarn ausgeschlossen sein werde.

Paris, 30. Mai. Die Linke hat bezüglich des Gesetz-Entwurfs, betreffend die öffentlichen Gewalten, beschlossen, Aenderungen der Bestimmungen über die Einberufung der Deputirten-Kammer zu verlangen, wird jedoch den Entwurf, um eine Minister-Krise zu vermeiden, erforderlichen Falls unverändert annehmen. — In dem Geschäftslokal des in Mevers erscheinenden bonapartistischen Blattes „Le Libérateur“ ist Seitens der Behörde eine Durchsuchung bewirkt worden. — Auf dem Boulevard wurde neueste Anleihe zu 102.85 gebandelt.

Versailles, 29. Mai, Abends. In der heutigen Sitzung der Dreißiger-Commission waren Buffet und Dufauré zugegen. Dieselben gaben die Erklärung ab, daß die Regierung jegliche wesentliche Abänderung des Gesetzesentwurfs über die öffentlichen Gewalten ablehnen müsse, indem sie namentlich darauf hinwies, daß eine starke Regierungsgewalt nothwendig sei, um die

Ordnung dauernd zu sichern. Die beiden Minister sprachen sich auch gegen das von der Linken aufgestellte Princip der Permanenz der National-Verammlung aus. Buffet erklärte ferner, die Regierung werde energisch dafür eintreten, daß der Antheil an der öffentlichen Gewalt, welcher der Regierung eingeräumt sei, in seinem Umfange nicht verringert werde. Die Frage, ob die Arrondissements-Wahl oder das Listensystem eingeführt werden soll, gelangte nicht zur Verhandlung. In der nächsten Woche werden wahrscheinlich neue Verhandlungen zwischen der Dreißiger-Commission und den Mitgliedern des Ministeriums stattfinden.

Petersburg, 30. Mai. Die Meldung deutscher und englischer Zeitungen, daß vor der Abreise des Zaren nach Deutschland Seitens der russischen Regierung an die auswärtigen Mächte die Benachrichtigung ergangen sei, Rußland beabsichtige in Berlin seine Dienste zur Vermittelung der Aufrechterhaltung des Friedens anzubieten, wird als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Madrid, 29. Mai. Einer Mittheilung der amtlichen „Gazeta“ zufolge ist der Karlistenführer Dorregaray in dem Treffen bei Alcora (Provinz Valencia) am Schenkel verwundet worden. Die Karlisten verloren 70 Mann an Todten und 200 Verwundete. Der im Kampfe mit den Karlisten gefallene Admiral Barcagui ist durch Admiral Polo ersetzt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Am Freitag den 4. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Archidiaconus Walther.

Polizei-Verfügung.

Da auch in diesem Jahre das der Landwirthschaft nachtheilige Unkraut senecio vernalis (Frühlingskreuzkraut mit gelber, der Butterblume ähnlicher Blüthe, gerippten, ausgezackten Blättern und ausgebreiteter Wurzel) sich vielfach auf der städtischen Feldmark zeigt und es dringend geboten erscheint, der weiteren Verbreitung dieses Unkrauts mit allen Mitteln entgegen zu treten, so werden die Besitzer der in der städtischen Feldmark belegenen Grundstücke aufgefordert, dasselbe während der Blüthezeit mit der Wurzel auszuziehen und zu vernichten.

Landsberg a. W., den 1. Juni 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Befanntmachung.

Jungfrauen, welche sich dem die diesjährige Mitgift aus der hier bestehenden Stiftung des Kaufmanns Herrn Adolf Boas und dessen Ehegattin Johanna, geb. Saling, bewerben wollen, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Führungszeugnisse bis zum 15. Juli d. J. bei uns zu melden.

Als Bewerberinnen können nur solche unbemittelte Jungfrauen auftreten, welche entweder hier geboren worden sind, oder sich doch mindestens 3 Jahre lang hier aufgehalten haben. Stand und Confession bleiben außer Betracht.

Die weiteren Bedingungen, unter denen die Mitgift verliehen wird, können täglich in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 1. Juni 1875.
Der Magistrat.

Befanntmachung.

Der gegenwärtige Graschnitt auf dem Dispositionsstücke am Anger hinter dem neuen Exercierhause soll am

Donnerstag den 10. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathhause

Landsberg a. W., den 1. Juni 1875.
Der Magistrat.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

Schwächezuständen.

35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Sonntag den 6. d. Mts. Schützenplatz in Heinersdorf, wozu freundlichst einladet

J. Bahr.

Befanntmachung.

Das diesjährige Beneficium der hier bestehenden Elisabeth-Stiftung mit 50 Thlr. soll am 26. August d. J. verliehen werden. Dasselbe ist vorzugsweise für dürftige, aber unbescholtene Jungfrauen, Töchter hiesiger Bürger, zur Aussteuer, in deren Ermangelung aber zum Stipendium für Söhne hiesiger Bürger bestimmt, die, gleichfalls dürftig, sich dem Studium auf der Universität, oder der Erlernung einer Kunst oder der höheren wissenschaftlichen Ausbildung für ein Gewerbe widmen wollen.

Die näheren Bedingungen über die Qualifikation der Bewerber um dies Beneficium sind täglich in den Dienststunden in unserer Registratur einzusehen, und haben etwaige Bewerber sich bis zum 1. August d. J., unter Einreichung der nöthigen Zeugnisse, bei uns schriftlich zu melden. Auf später eingehende Bewerbungen-Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden.

Landsberg a. W., den 1. Juni 1875.
Der Magistrat.

Befanntmachung.

Das links, Ausgangs der Friedrichsstadt belegene städtische Dispositionsstück, etwa 2 Morgen groß, soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 oder auf 6 Jahre am

Sonnabend den 12. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathhause

Landsberg a. W., den 1. Juni 1875.
Der Magistrat.

Auction.

Dienstag den 8. Juni d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an,

sollen Richtstraße 69 aus dem Nachlaß des Tischlermeisters Ulfert gut erhaltene birkene und andere Möbel, als: 1 Kleiderschrank, 1 Schlaffsofa, 1 Lehnstuhl, verschiedene Tische, 1 Nachttisch, 1 Waschtoulette, 1 Kommode, 1 Bettstelle, 1 Glasfaß, 1 Feldstuhl, 1 Spiegel etc., ferner: 1 acht Tage gehende Bronze-Uhr, 1 eiserner Ofen, 1 Rolle, eingerahmte Bilder, Messing-, Blech- und Eisengeräthe, verschiedene Haus- und Küchengeräthe, Kisten und Kasten, sowie ein Gesindebett etc. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Heute Donnerstag den 3. Juni,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,

sollen bei mit Güstinerstraße No. 8

2 Fäßchen neue
engl. Matjes = Heringe

für fremde Rechnung versteigert werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Gut geräucherter

= Lachs =

ist heute Donnerstag auf

dem Markte zu haben.

Rüdersdorfer Steinfalk,

frisch aus dem Ofen, empfiehlt

Carl Ludw. Bieske.

Mein Lager von

Schärpen - Bändern

in allen Farben und Breiten, sowie eine große Auswahl in

Negligé - Hauben

und

Fichus

empfehlen zu sehr billigen Preisen

S. Pottlitzer,

Richtstraße 36.

Die erwartete Sendung der anerkannt besten

Turmtuche

ist angekommen.

S. Fränkel.

Graues

Packpapier,

à Buch von 2 1/2 Sgr. an,

Stroh- und graue

Pappen

in allen Stärken empfiehlt

die Buchbinderer, Papier- und Pappen-

Handlung von

Gustav Picht,

Poststraße No. 8.

Die Aufstellung meiner

Bade - Häuser

zeige ich hiermit an.

E. Kerst.

Gerstschroot,

Roggen - Futtermehl und

Waizen - Kleie

empfiehlt billigst

Paul Bethke.

Schaumbrägel

täglich bei

Ernst Michaelis,

Richtstraße 68.

Meine

Wohnung

befindet sich jetzt

Richtstraße 74,

Ecke der Wollstraße.

O. Röseler, Maler.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, der

bisherigen Bäckerfrau Ida Schroedter, geb. Müller, auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

Carl Schroedter.

Näh- und Steppereien auf der Maschine werden bei billigster Berechnung sauber ausgeführt

Ziegelstraße 5, eine Treppe.

Eine Geige und Kleidungsstücke sind

Richtstraße No. 3 zu verkaufen.

Sprechstunde von 7 bis 8 Uhr Abends.

Turn - Tuche,

zwei Elle breit,

Drilliche,

beste Culmbacher Waare,

Elfasser

Sommerbeinkleider =

Stoffe

empfiehlt die Tuch-Handlung von

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Granitplatten,

gute gekaufte, 0.94 Meter breit, pro laufender Meter 3 Thlr. 20 Sgr., ordinaire

0.94 Meter breit, pro laufender Meter 3 Thlr. 10 Sgr., liefert

C. W. Herzog,

Steinmetzmeister.

Bleichwaaren,

alle Webereien, sowie das Spinnen von Flach und Berg (Hebe), besorgt aufs

beste und reellste

Herr Friedr. Emrich

in Hirschberg i. Schl.

Aufträge erbittet sich

Franz Koenig.

Ich bitte die seit längerer Zeit bei

mir fertiggelassenen

Stroh hüte

gefälligst abholen zu wollen.

Jeden Mittwoch

Strohhut - Wäsche.

Oswald Weiss,

Wollstraße 13.

Rüdersdorfer Steinfalk

empfiehlt Freitag bis Montag aus dem

Ofen

S. Pick.

Sehr gute

Gebackene

sind zu haben bei

T. H. Stier.

Umzugs halber habe ich einen

Schreibtisch mit Fächern und

Schubladen, sowie einen runden Tisch zu

verkaufen.

Maas, Paradeplatz No. 3.

Eine fr. Sendung Speckbäcklinge und

Flundern sind eingetroffen.

F. Kiege l.

Auch sind daselbst wieder Sicht-Platten

und Ringe vorräthig.

Zum Gardinen- und Rauleauxanma-

chen, sowie zum sauberen Stubenta-

peziern empfiehlt sich

Schorstein, Tapezier und Dekorateur,

Wollstraße 65.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag Nachmittag von 3 Uhr ab

Gewinn-Ausschießen.

Frauen = Verein.

Morgen Freitag den 4. Juni, Nach-

mittags 4 Uhr, Versammlung des Vor-



standes.

Im Ausverkauf.
Wollene und
baumwollene
Strickgarne
 zum Einkaufspreise bei
Theodor Jobel.

Zwirn - Handschuhe
 für
 Kinder, Damen und Herren,
Bade - Hosent
 in allen Größen
 empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Emil Cohn,
 Nichtstraße 47.

Zur Anfertigung von
Holz - Cement -
Dächern
 unter Garantie empfiehlt
 sich **Th. Arnd.**

Singer- und
Wheeler & Wilson-
Nähmaschinen
 billig im Ausverkauf bei
Theodor Jobel.

 
Press - Kohle
 erster Klasse (Briquettes)
 empfehle ich frei ins
 Haus geliefert mit
 12 Sgr. pro Centner.
Naumann Pick's Eidam.

Die diesjährige Ernte
 der
Kirsch - Plantagen
 auf dem Gute
Hohenwalde
 soll an den Meistbietenden
 am
 Mittwoch den 9. Juni cr.,
 Vormittags 11 Uhr,
 ebendaselbst verpachtet werden.

Roggen - Langstroh
 bei **F. W. Zernbach.**

Einige Schock
Roggen = Langstroh
 hat zu verkaufen
Robert Quiadkowsky.

Alle bisher an mich gerichteten und noch zu richtenden Anfragen, die den Verkauf der Ulfert'schen Grundstücke betreffen, wird mein Vetter, der Kaufmann Wilhelm Ulfert, Schloßstraße 5, den darauf reflectirenden Käufern beantworten, und bitte ich, sich dieserhalb an denselben zu wenden.
Hermann Ulfert.

Am 30. Mai ist ein Stück Kreuzholz in der Warthe gefunden worden.
 Näheres zu erfragen beim
Bahnwärter Sauermann
 in Wepritz.

Eine Partie Feldsteine steht zum Verkauf
 Lindenplatz No. 11.

Franz Christoph's
Fußboden - Glanz - Lack.
 Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Risse haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack. (H. 12,051.)
Franz Christoph in Berlin,
 Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden - Glanzlacks.
 Niederlage für Landsberg a. W. bei Herrn **Julius Wolff.**

Bekanntmachung.
 Von dem früher Herrn Jennrich gehörigen Lehn-
 gute zu Dechsel bei Landsberg a. W. habe ich noch
 ein Restgrundstück von ca. 160 Morgen sehr guten zu-
 sammenhängenden Acker-Wiesen, nebst daran grenzendem
 Garten und darauf stehenden Gebäuden im Ganzen oder
 in einzelnen Theilen zu verkaufen. Dazu werde ich am
Freitag den 4. Juni d. J.,
von Vormittags 8 Uhr ab,
 auf dem Gute zu Dechsel anwesend sein und lade Kauf-
 liebhaber mit dem Bemerkten hierzu ein, daß die Kauf-
 gelder bei genügender Sicherheit zu 5 % creditirt wer-
 den können.

Bemerke, daß noch 3 Parzellen von jede 5 Morgen
 von dem Vorwerk Jacobsfelde zu verkaufen sind.

Auch bin ich bereit, das Gehöft nebst Hofraum
 und Garten in zwei Theile zu verkaufen.

Landsberg a. W., im Juni 1875.

H. Reichmann.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, obiges
 in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Mein
Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren - Magazin
 befindet sich von jetzt ab
Nichtstraße No. 6,
 zum
„König von Preußen“.
J. Lewinson.

Der
Ausverkauf
 des
Arthur Baenitz'schen
Hut- und
Modewaaren -
Lagers
 wird fortgesetzt.
S. Fränkel.

Auction.
 Morgen Freitag den 4. Juni,
 Vormittags 9 Uhr,
 sollen Wollstraße 42 birchene und
 fichtene Möbel, noch gut erhaltene Haus-
 und Küchengeräthe, Eisen, Messing, und
 Kupfer - Geschirr meistbietend gegen baare
 Zahlung verkauft werden.

Feine Visiten- und Geschäfts-Karten,
 Rechnungen, sowie Autographie (Abklatsch)
 bei **C. Mantey, Louisestr. 37.**

Neue Impffcheine
 sind vorrätig in
 R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberger Actien - Theater.
 Donnerstag den 3. Juni 1875.
 Zum dritten und letzten Male:
Eine Tochter
Brandenburgs.
 Geschichtliches Schauspiel in 4 Aufzügen
 von Georg Horn (neu).

Freitag den 4. Juni 1875.
Wahn und Wahnsinn.
 Schauspiel in 2 Akten nach dem franzö-
 sischen Vaudeville von Melesville, bearbeitet
 von Lember.

Hierauf:
Die Diensthöten.
 Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Wochen - Preise.

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
 Balkon, 1. Parquet und Rang 10 Sgr.

2. Parquet 5 Sgr. Parterre 2½ Sgr.
 Billets zu diesen Preisen sind vorher
 bei Herrn Kaufmann **Liepmann** zu
 haben für 1. Parquet rechts und 1.
 Rang rechts, und bei Herrn **Carl**
Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-,
 Mittel-Loge, 1. Parquet und 1. Rang links
 sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr
 an der Theaterkasse zu haben.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Die Direction:
Heinrich Brüning.

Im Ausverkauf.
Shirtings,
Chiffons,
Dowls
 in sehr guter Waare und
 billig bei
Theodor Jobel.

Mein Lager trockener
Bretter und Bohlen,
Latten,
Kant-, Balken- u.
Rund-Hölzer,
 sowie
Schaalen
 halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
 Wall No. 12.

500 Schock
 vorzüglich gearbeitete
 rothbuche Felgen
 sind im Ganzen oder in Waggonladungen
 zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Weichen
Bairischen Käse,
 das Pfund 3 Sgr., verkauft die Käse-
 Fabrik von
C. F. Hahn.

Da ich beabsichtige, diesen Sommer
Abonnement-Concerte
 zu veranstalten, so bitte ein geehrtes
 Publikum um recht zahlreiche Theilnahme.
 Die Listen zum Abonnement liegen
 bei mir aus.
E. Krüger.

Enlam.
 Am Sonntag den 6. Juni d. J.
 ladet zum
Schützenplatz
 freundlichst ein
Gustav Schwarz.

Scheibenschießen, Concert
und Tanzvergnügen
 am Sonntag den 6. Juni cr.
 in **Fichtwerder,**
 wozu ergebenst einladet
H. Sengebusch.

Am Sonntag den 6. Juni cr. findet
 großes **Scheibenschießen**
 bei mir statt, wozu freundlichst einladet
F. Rietz, Restaurateur
 in Morn.

Gartenbau - Verein.
 Versammlung am 6. Juni 1875 bei
 Herrn **Carl Mielke, Louisestraße 11,**
 unten links.
 Vierter Vortrag des Herrn **Forch** sen.
 über Obstbau: Allgemeine Regeln, welche
 beim Baumschnitt zu beobachten sind. —
 Schluß des Berichts über die Blumen-,
 Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der Ge-
 sellschaft der Gartenfreunde Berlins. —
 Die Reblaus.

Produkten - Berichte
 vom 1. Juni.

Berlin. Weizen 168—200 Mk Roggen
 141—164 Mk Gerste 129—164 Mk
 Hafer 150—189 Mk Erbsen 179—236 Mk
 Rübsl 59 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus
 51,20 Mk

Stettin. Weizen 184,50 Mk Roggen
 146,50 Mk Rübsl 56,50 Mk Spiritus
 50,00 Mk

Berlin, 1. Juni. Sen, Etr. 4—
 5,45 Mk Stroh, Schock 41—45,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Haupt-Versammlung der Turner-Feuerwehr zu Landsberg a. W. am 26. Mai 1875.

In der heute stattgefundenen Haupt-Versammlung der Turner-Feuerwehr wurde

1) vom Oberführer R. Groß mitgetheilt, daß die Feuerwehr zur Zeit aus 52 Mitgliedern besteht, und zwar aus 38 aktiven und 14 Vertrauensmännern. — Uebungen fanden 55 statt, die von 715 Mann ausgeführt wurden, durchschnittlich also von 13. — In Thätigkeit kamen wir in der Stadt bei 6 Bränden, und zwar

am 8. Oktbr. v. J., früh 2½ Uhr, bei Treitel,
am 14. Novbr. v. J., früh 5 Uhr, bei Moritz,
am 8. Dezbr. v. J., Mittags, bei Danzer,
am 9. Dezbr. v. J., früh 6½ Uhr, bei Leng,
am 30. Jan. d. J., früh 1 Uhr, Militair-Commission,
am 26. März d. J., Abends 7½ Uhr, bei Brach & Ehrenberg,

außerdem am 12. Juli v. J., Nachmittags, beim Brande in Lorenzdorf. — Im Ganzen ist anzuerkennen, daß die Mannschaften ziemlich schnell und zahlreich erschienen, auch mit Eifer und Ausdauer arbeiteten;

2) wurde vom Führer Ernst Michaelis der Kassen-Bericht vorgetragen; danach hatten wir
Einnahme 251 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf.
Ausgabe 216 " 22 " — "

bleibt Bestand 34 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.
Von den Einnahmen ist dankend hervorzuheben, außer 75 Thlr. jährlichen Beitrag der Stadt, a) extra 50 Thlr. zur Beschaffung von 100 Fuß präparirtem Hanfschlauch, b) für geleistete Hilfe beim Brande in Lorenzdorf von der Mecklenburgischen Brand-Versicherungsgesellschaft 16 Thlr. 20 Sgr., desgleichen c) für dieselbe Thätigkeit 9 Thlr. von der Kreis-Feuerkasse.

An größeren Ausgaben sind zu nennen, für
Blusen 21 Thlr. 12 Sgr.
präparirten Schlauch . . 104 " 15 "
eine Schiebeleiter . . . 18 " — "
Reparatur des Sauer 16 " 13 "

sind 160 Thlr. 10 Sgr., so daß für laufende Reparaturen rund 50 Thlr. verausgabt sind. Wenn wir in früheren Jahren kaum 30 Thlr. dazu brauchten, so findet die größere jetzige Ausgabe ihren Grund einmal darin, daß wir mehr Geräthe haben, das anderemal, daß die Geräthe mit der Länge der Zeit mehr und öfter der Reparatur bedürfen. Obgleich wir nur einen Bestand von 34 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. behalten, der sich abzüglich 5 auszuliefernder Spritzen-Schuldscheine sogar nur auf 9 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. belaufen wird, gehen wir doch getrost dem neuen Verwaltungsjahre entgegen, vertrauens auf die Anerkennung unseres Instituts, die uns ja jederzeit weiter geholfen hat.

Demnächst fand die Neuwahl der Führer statt, und wurden die alten Führer R. Groß, E. Groß, C. gelien und Ernst Michaelis mit großer Majorität wieder gewählt, von diesen dann R. Groß einstimmig als Oberführer. Zu Schlauchführern wurden dann weiter die Feuerwehr-Männer Ebert und Vandre, zu Obersteigern resp. Stellvertretern der Schlauchführer endlich Krabiell und Horn gewählt.

Aktien = Theater.

Die Aufführung des bekannten Lustspiels: „Der Jesuit und sein Jögling“ am Dienstag beschäftigte im Allgemeinen unsere schon früher ausgesprochene Meinung, daß die Kräfte unserer Gesellschaft für das Genre des Schau- und Lustspiels besonders gut zusammengelegt sind, und daß durch sorgsame Inszenirung, charakteristische Masken und gute, fast historische Kostüme ein beachtenswerthes Ensemble erzielt wird. Fräulein Gamber spielte den 17-jährigen frühreifen Baron Charles von Carbonet mit edler Wärme und packender Wahrheit und erzielte mit dieser Rolle einen recht achtungswerthen Erfolg; wenn das Organ der Künstlerin größerer Kraftentwicklung fähig wäre, so würden einige Szenen, in denen an die sprudelnde Jüngensfertigkeit der Darstellerin die höchsten Anforderungen gestellt werden, zu noch größerem dramatischen Ausdruck gelangen. Herr Büffel als alter Carbonet war vorzüglich in Maske und Spiel; die beiden Verschworenen in der Intrigue, Frau v. Narbonne und Herr v. Sedanges, durch Frau W o n h a u p t und Herrn H e r m a n n gegeben, griffen gut in die Situation ein und auch Herr W ä s e r als Raphael d'Arbaut hielt sich von jeder Uebertreibung fern; die allzuschärfe Betonung der meisten Consonanten, augenscheinlich noch Anklänge an den heimathlichen Dialekt, muß der lebenswürdige Künstler noch mehr zu beiseitigen suchen, um seiner sympathischen Erscheinung auf der Bühne zur vollsten Wirkung zu verhelfen; sein Hofmeister war eine recht brave Leistung. — Dasselbe dürfen wir mit bester Ueberzeugung von Herrn W a u e r hervorheben, der den hochadligen Söldaten Scipion v. Francardville mit köstlicher Wahrheit zur Geltung brachte. Fräulein Braunschweig fand sich mit ihrer wenig dankbaren Rolle als Gräfin Angélique höchst verständig ab und die Nebenparthien des alten Lepée, seiner Tochter Annette und des Kilien waren durch Herrn M i c k, Fräulein Seiler und Herrn H e n t s c h sehr gut vertreten. Die Vorstellung hinterließ einen harmonischen Eindruck, und das Publikum rief zu verschiedenen Malen die Hauptdarsteller. —

Bei der darauf stattfindenden Auslosung von Spritzen-Schuldscheinen wurde vorher bemerkt, daß von 73 solcher Schuldscheine noch 31 vorhanden und nach heutiger Auslosung noch 26 à 5 Thlr. = 130 Thlr. Schulden zu tilgen sind; gezogen wurden demnach die Nummern 28, 35, 52, 56, 59.

Unsern Mitbürgern gegenüber seien uns nun noch zum Schluß folgende Mittheilungen gestattet: Wir besitzen

- 1) eine vorzüglich konstruirte Spritze mit 280 Fuß größtentheils präparirtem Hanfschlauch,
- 2) einen praktisch eingerichteten Geräthewagen,
- 3) einen eisernen Wasserwagen,
- 4) vier Rädertienen,
- 5) sechs Hakenleitern,
- 6) eine Schiebeleiter,
- 7) einen Rettungsschlauch,
- 8) 16 Rettungsgurte mit Beilen,
- 9) 50 Feuerkappen,
- 10) 2 Spitzhaden, 6 Aerte, 2 Spaten, 3 Körbe und verschiedene Geräthe zur Ausrüstung des Geräthewagens
- 11) verschiedene Laternen, Fackellampen, Fangleinen, Feuerhaken etc.,
- 12) einen Schlauchwagen,
- 13) 35 Blusen.

Die Führerschaft.

Vokal- und Kreis = Nachrichten.

—r. Wie weit der Deutschenhaß in Frankreich geht, kennzeichnet das Verfahren der Pariser Ztg. „le siècle“ (bestimmlich ein liberal-republikanisches Blatt), welche einer hiesigen Annoncen-Agentur die Anzeige einer dort stellsuchenden deutschen Erzieherin einfach zurücksandte.

—r. Der Prediger Dr. R e n t s c h — Nidern, Kreis Jülichau, (früher in Gulam) ist als erster Lehrer an das Seminar zu Hilchenbach (Regierungsbezirk Arnshagen) berufen worden.

—r. In das in voriger No. befindliche Referat über die Theater-Aktionär-Versammlung hatten sich einige formelle Irrthümer eingeschlichen: Den Geschäftsbericht hat nicht ein Mitglied des Direktoriums, sondern der Vorsitzende des Aufsichtsrath vorgetragen. Die Antwort auf das Decken-Monitum lautete korrekter: Diese Ausgaben seien von dem verwaltenden Direktorium, bezw. dem Aufsichtsrath für Rechnung der Gesellschaft genehmigt worden.

r. Die Rehsfeld'sche „Neue Apotheke“ ist am Montag verkauft worden. Dieselbe wird also zum zweiten Male seit ihrer Gründung (1868) ihren Besitzer wechseln.

— r. Wunderbar schön ist doch in diesem Frühjahr das Laub der Bäume, wunderbar — aber nicht immer schön — sind öfter die Maßnahmen der Königl. Osthbahn; dies waren unsere verbrecherrischen Gedanken, als wir eines schönen Morgens — lebend nach einer Tasse Mokka — nach weiter Morgenpromenade aus der Theaterstraße am Armenhause (fast hätten wir gelagt aus der Armenhausstraße am Theater) und der Boas'schen Mühle vorbei den Fahrweg nach dem Hopfenbruche zuwielten und kurz vor demselben den Uebergang beim Wärterhause im eigentlichen Sinne des Wortes vernagelt fanden. Dies waren unsere Gedanken, als wir mit doch gewiß anerkennenswerther

Consequenz bis zum Armenhause zurück und den Fußsteig oberhalb der Bahn lang wiederum dem Hopfenbruche zuwanderten, aber auch hier am Wärterhause der Königl. Osthbahn die Welt mit Brettern vernagelt antrafen. Um nach dem Hopfenbruche zu gelangen, mußten wir abermals zurück am Krankenhaus vorüber die staubige Zechower Straße einschlagen, um endlich das heimliche Plätzchen und den Mokka zu erschwingen. Wir halten uns verpflichtet — da die Königl. Osthbahn das nicht thut — unsern Lesern hiervon Kenntniß zu geben und sie vor Schaden zu warnen. Dabei können wir die Frage nicht unterdrücken: muß die Stadt, oder der Besitzer des Hopfenbruchs sich das gefallen lassen? Wir kennen die Gründe der plötzlichen Sperrung nicht, aber sollten meinen, daß, wenn es geboten war, den Uebergang und den Durchgang beim Wärterhause anzulegen, daß es dann auch geboten wäre, ihn offen zu lassen. Es ist das ein uralter Steg, der wohl so ohne Weiteres nicht eingehen darf — wenn Einspruch erhoben wird.

—r. Am Dienstag Nachmittag ist ein Arbeitsmann, welcher in der Nähe des Krahns an der Warthe beschäftigt war, dergestalt auf einen Kahn und sodann in das Wasser gestürzt, daß er sofort nach dem Krankenhaus transportirt werden mußte.

—e. Auf die heute stattfindende letzte Vorstellung der „Töchter Brandenburgs“ machen wir unsere Leser noch besonders aufmerksam, weil wir der Ueberzeugung sind, daß dieses historische Schauspiel auf keiner Provinzial-Bühne mit größerer dramatischer Wirkung gegeben werden dürfte, als es uns hier von Herrn Direktor Bräuning geboten wird.

Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Mai 1875.

Tag	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
31.	2 Nm.	336.61	16.2	D. schwach.	wolfig.
	10 M.	37.69	11.5	D. schwach.	heiter.
1.	6 M.	39.02	10.2	S. schwach.	ganz heiter.
	2 Nm.	39.32	18.2	SD. schw.	ganz heiter.
	10 M.	39.61	11.8	N. mäßig.	ganz heiter.
2.	6 M.	40.18	10.2	ND. schw.	ganz heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cottbus, 31. Mai. Heute fand in unserer Stadt eine Delegirten-Versammlung des deutschen Fabrikantentages statt, zu der Delegirte aus Spremberg, Forst, Guben, Peitz, aus Goldberg, Neustadt a. D., Grimmitzschau, Pöbna, Roswein, Schwewe, Cöln, Peitznig, Eudenberg, Coswig, Grünberg, Stolberg bei Aachen, Gummersbach, Birsweiler im Elsfeld, Ramenz, Burg, Bunsiedel, Bersfeld, Werdau und Brandenburg angemeldet und theilweise auch erschienen waren. Die Vorversammlung wurde am gestrigen Abend durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, Fabrikant Neumann aus Sagan, eröffnet; von Seiten des Magistrats wurden die Erschienenen durch die Herren Stadträthe Serno, Denker und Hellwig herzlich begrüßt. Herr Serno bemerkte, daß vor mehreren Jahren Fabrikanten in Leipzig zusammengetreten seien, um einen Verein zu gründen, der die deutsche Wollwarenfabrikation in Schutz nehme. Es sei vom Vorstand bestimmt worden, daß die Versammlungen in Leipzig stattfinden sollten, und seien dieselben bald mehr, bald weniger besucht worden, mehr bei guter Conjunctur, weniger bei schlechter. In neuerer Zeit sei das Letztere der Fall gewesen; es sei ja auch eine Krisis eingetreten; einzelne Städte hätten sehr gelitten, der Absatz fehle u. s. w. Deswegen habe man beschlossen, nicht mehr in Leipzig zusammenzukommen, sondern einen Fabrikantentag in Cottbus abzuhalten. Für die Wahl der Stadt sage er Namens des Magistrats Dank und wünsche den Berathungen des Vereins den besten Erfolg. Hierauf wurde die Tagesordnung für die morgende Versammlung festgesetzt. In Bezug auf die bevorstehende Wahl eines neuen Vorstandes bemerkte der Vorsitzende: Es sei traurig, daß die deutschen Fabrikanten ihre Zeit noch nicht begriffen, wie die geringe Zahl der Erschienenen bewese. Die Zeit des lauen, schlaffen Wesens sei vorbei; überall sehe man Vereinigung. Es könne nie etwas geschaffen werden, wenn sich der Einzelne vom Ganzen zurückziehe. Es sei dies sehr unrecht. Er bittet, die Wahl auf Männer von Geist und Talent, voll Liebe zur Sache, voll Thatkraft, Sinn und Verständnis zu lenken. Die Hauptversammlung wurde heute Morgen 9½ Uhr eröffnet. Nach Begrüßung der Erschienenen Seitens des stellvertretenden Vorsitzenden und Prüfung der Mandate der Delegirten hieß Herr Commerzienrath Lierich aus Cottbus die Versammlung Namens der Handelskammer willkommen und wünschte Glück. Man ging alsdann zum ersten Punkt der Tagesordnung über: „Entwurf der Statuten für den Centralverein der deutschen Wollwarenfabrikanten.“ Als Zweck des Vereins wurde hingestellt, durch gemeinsames Wirken vorhandene Uebelstände zu beseitigen und bessere Zustände zu schaffen. Der Vorstand soll aus einem Vorsteher, dessen Stellvertreter, Schrift- und Kassensführer bestehen. Die Ortsvereine sollen auf dem Fabrikantentag durch je 2 Delegirte resp. 2 Stellvertreter vertreten sein; jede Delegirtenversammlung bestimmt den Ort,

wo die nächste Versammlung stattfinden soll; die Delegirtenversammlung ist berechtigt, jederzeit das Statut abzuändern, resp. zu ergänzen; der Beitrag wird für jeden Ortsverein auf 20 Mark jährlich, für einzelne Mitglieder auf 3 Mark festgesetzt. Das aus 19 §§ bestehende Statut wurde mit einigen Modificationen einstimmig vorgenommen. (Cottb. Anz.)

Am vorigen Sonntag hat die Berliner anthropologische Gesellschaft (Vorstand: Prof. Virchow) einen Ausflug nach hier gemacht, um mehrere in der Nähe gelegene, durch Ausgrabungen von Alterthümern beachtenswerth gewordene Plätze zu besuchen.

Schwiebus, 28. Mai. Gestern fand eine Versammlung von Fabrikanten, Kaufleuten und Gewerbetreibenden statt, um einen hier zu gründenden Vorschuss-Verein zu berathen. Es wurden dabei die Statuten von verschiedenen Nachbarstädten in Durchsicht genommen, von denen namentlich die vom Gubenener Verein die allgemeinste Anerkennung fanden. Das Königl. Landrathsamt in Züllichau macht bekannt, daß das diesjährige Mandat in der Umgegend von Schwiebus in der Zeit vom 4. bis 12. September cr. stattfinden wird. (Schw. Wochbl.)

Sorau, 29. Mai. Seit einiger Zeit sind eine Menge Nachrichten über die Halle-Sorauer Eisenbahn in die Öffentlichkeit gelangt, welche alle darauf hinauslaufen, Angst und Sorge bei den betreffenden Aktionären wachzurufen. Ein Theil des Grundes der Nachrichten liegt möglicherweise darin, daß bei Veröffentlichung der Jahresrechnung im „Staatsanzeiger“ eine Auslassung stattgefunden hat. Es heißt dort: Mehrbedarf für Betriebskosten pro 1874 zc.: 432,624 Thlr., muß aber heißen pro 1874 et retro (und weiter zurück). Diese Summe ist also nicht etwa im Jahre 1874 allein mehr gebraucht worden, sondern sie ist seit dem Jahre 1872 und früher zu dieser Höhe angewachsen, wodurch sich denn doch der gegenwärtige Stand der Bahn etwas anders stellt. Es ist überhaupt nicht außer Acht zu lassen, daß dergleichen Nachrichten oft nur als bloße Börsenmanöver von Börsenorganen in Öffentlichkeit gebracht und dann harmlos von der übrigen Presse weiter verbreitet werden. So viel wir, und zwar von kompetenter Seite, gehört haben, stehen die Verhandlungen zwischen dem Staat und der Direktion der Halle-Sorauer Eisenbahn so, daß Grund zu argen Befürchtungen vor der Hand nicht vorliegt. (Sor. Wochbl.)

Züllichau, 30. Mai. Der Concours über das Vermögen der Züllichauer Vereins-Fabrik „Förster und Comp.“ ist nun doch eröffnet worden. Der Concours erstreckt sich auf das Vermögen folgender persönlich haftender Gesellschafter: des Tuchfabrikanten Moritz Pöble, des Tuchfabrikanten Julius Morgenstern, des Tuchfabrikanten Robert Hemmerling und des Fabrik-Inspektors Alexander Koch. (Cottb. Wochbl.)

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 29. Mai. Nach einer Bekanntmachung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 die Errichtung einer Handelskammer für die Stadt Bromberg genehmigt und die Zahl ihrer Mitglieder auf neun bestimmt worden.

Bromberg, 28. Mai. Der Weiterbau an dem Thurm der evang. Kirche auf dem Welzienplatz ist seit gestern stillstehend und der Thurm selbst wird bis zum äußersten Gerüst abgetragen, weil der Winkel, unter dem sich die Spitze des Thurmes verjüngt, in der Aufmauerung zu groß ausgefallen war. Der Thurm soll sich auch nach Norden zu geneigt haben. — Daß dieser Abbruch und Wiederaufbau die Herstellungskosten bedeutend vermehrt, liegt auf der Hand. In Folge dessen herrscht hier großer Unwille über die fehlerhafte Ausführung des Baues und wird überall die Frage aufgeworfen, wer die entstandenen Mehrkosten tragen soll.

Aus dem Meseritzer Kreise, 24. Mai. Vor einigen Wochen ließ sich ein armer Einwohner aus Deutschhöhe standesamtlich in Tirschtiegel trauen, suchte aber wegen Geldmangel die kirchliche Einsegnung seiner Ehe nicht nach. In Folge dessen erhielt er vor Kurzem von dem evangelischen Geistlichen in Rauchwitz, wohin Deutschhöhe eingepfarrt ist, die Aufforderung, letzteres nachzuholen, widrigenfalls er aus der evangelischen Kirchengemeinschaft ausgeschlossen und ihm der Besuch der Kirche verboten werden müßte.

Posen, 27. Mai. Ein Stör von ungewöhnlicher Größe, 250 Pfund schwer, der in voriger Woche in der Warthe gefangen wurde, ist gegenwärtig unter der Wallthebrücke zu sehen. Alljährlich steigt im Frühling eine große Anzahl von Stören aus der Ostsee in die Warthe und Warthe hinaus, um an gesicherten Stellen ihren Laich abzulegen. Als eine solche gesicherte Stelle scheint bei den Stören die Tiefe zwischen Wallthebrücke und Kreuzkirche zu gelten, wohin überdies wohl Viele von ihnen, die dort das Licht der Welt erblickt haben, aus alter Anhänglichkeit zurückkehren mögen. Hier gerathen sie alsdann in die Netze der Posener Fischerei. Der Rogen der Störe liefert bekanntlich den Caviar, die Schwimmblase die Hausenblase.

Posen, 1. Juni. Das mit dem 16. d. M. in Wirksamkeit tretende neue Eisenbahn-Kommissariat zu Breslau wird die staatliche Aufsicht übernehmen u. A. über die Kreuzburg-Posener, die Dels-Gnesener, die Märkisch-Posener Bahn. Vorstehender derselben ist der früher Vorst. der Bromberger Ostbahn-Direktion Geh. Reg.-Rath v. Müntz. — Die letzte Nummer der „Pos. landw. Prov.

Stg.“ bringt die Nachricht, daß das vom hiesigen Magistrat zu Eissa verfolgte Projekt der Verbindung der Oder und Warthe durch eine in Schwusen ansehende — via Eissa — nach Schrimm laufenden Kanal als unsausführbar aufgegeben sei. Dem gegenüber ist zu konstatiren, daß erst die in diesem Monat beginnenden Vorarbeiten den Ausschlag geben werden.

Schrimm, 28. Mai. Der Geistliche Roman Goebel aus Szoldry, welcher vor etwa 3 Wochen wegen der twilizer Exkommunikation verhaftet, über Posen nach Samter gebracht, von dort hierher geschickt und wegen verweigerten Zeugnisses in Haft gehalten wurde, hat heute beschworen, daß er nicht wisse, wer über den Propst Riek die Exkommunikation in der Kirche zu twilz verhängt habe. Er ist deshalb heute aus der Haft entlassen worden.

Samter, 1. Juni. Am 29. erschien vor dem hiesigen Untersuchungsrichter der Rittergutsbesitzer von Mankowski aus Rudel, um über die Person, welche die twilizer Exkommunikation verhängt hatte, vernommen zu werden. Herr v. Mankowski räumt ein, den Exkommunikanten nach twilz mit seinem Wagen geschickt zu haben, behauptet aber, ihn nicht zu kennen. Als er aber diese seine Aussage zu beenden sich weigerte, wurde er sofort zur Haft gebracht, woselbst er sich noch befindet. (Pos. Stg.)

Berliner Viehmarkt vom 31. Mai 1875.

Zum Verkauf standen: 2414 Rinder, 6494 Schweine, 2105 Kälber, 10,617 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh kann heute als ein gutes bezeichnet werden, da durch günstige Nachrichten von auswärtigen Märkten eine nicht unbedeutende Kaufluft entwickelt und in Folge dessen durchweg höhere Preise gezahlt wurden. Es galt I. Qual. 56–60 M., II. Qual. 52–54 M., III. Qual. 50–51 M. per 100 Pfund Schlachtgewicht. Der Handel in Schweinen war durch den für die Jahreszeit immensen Auftrieb ein sehr flauer, so daß, da Angebot mit dem Verbrauch nicht in Einklang zu bringen war, die Preise durchschnittlich um 1 M. weichen mußten. Bezahlt wurde für I. Waare 52–54 M., II. Waare 48–50 M. per 100 Pfund Schlachtgewicht. Hammel in ganz feiner, für England geeigneter Waare fand rasch zu höheren Preisen Absatz, während II. Waare bei flauem Geschäft nur alte Preise erzielte und ganz geringe Qualität vergeblich der Käufer harnte. Es wurde angelegt: für I. Qual. 25–27 M., für II. Qual. 18–22 M. Kälber waren nur zu niedrigen Preisen unterzubringen.

Gras-Verpachtung.

Freitag den 11. Juni cr., von Morgens 8 Uhr ab, soll auf Ort und Stelle das Gras auf dem sogenannten großen Traning bei Pollychen in Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 29. Mai 1875.

H. Reichmann.

Die Herren Schulzen werden ergebenst ersucht, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden sofort bekannt machen zu wollen.

Beachtenswerth.

Mein Gasthof mit massivem Hause, 16 Fenster Front, großem Hofraum, vieler Stallung, Garten, Ackerland und Wiesen, die schönste Lage der Stadt Sonnenburg, bin ich Willens wegen vorgerückten Alters mit Inventar preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung 3 bis 4000 Thlr. Selbstkäufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

G. Venz, Gasthofsbesitzer.

Ein kleiner gut erhaltener Kahn wird gekauft auf Schönhof bei Landsberg a. W.

Halbblut-Ferkel sind zu verkaufen auf Schönhof bei Landsberg a. W.

Ein Lehrling

findet unter günstigen Bedingungen eine Stelle bei Ernst Michaelis, Bäckermeister, Rischstraße 68.

Ein kräftiger Bursche zur Wartung eines Pferdes wird sofort verlangt von Moritz Herrmann jun., Schloßstraße No. 11, im schwarzen Adler.

Mädchen zur Taback-Arbeit sucht Theodor Marschner, Rischstraße 24.

Drei erfahrene Eisenhammer-Schmiede

suchen ein Eisenwerk Ostpreußen zu dauernder Beschäftigung gegen guten Accord bei seinen Schwanzhämmern mit Wasserbetrieb. Nur Bewerbungen mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Ein Conditor-Gehülfe,

der lange Zeit zur See gewesen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen so bald wie möglich Condition in Berlin oder Umgegend.

Adressanten mögen sich melden bei

Ludwig Kruschel,

Gutschter Holländer bei Gottschimm.

Junge Mädchen, sogar Kinder, welche Nähen können, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in und außer dem Hause bei
Julius Treitel.

Ein tüchtiger Arbeitsmann findet

Stellung bei W. Müller, Gelbgießermeister, Rischstraße No. 21.

Ein anständiges Mädchen, in der Küche erfahren, wird gesucht. Rischstraße 11.

Eine gesunde kräftige Amme wird zu mietzen gesucht. Bergstraße 21.

Eine freundliche Stube ist an eine ordentliche kinderlose Frau zu Johanni d. S. zu vermietzen. Zu erfragen bei Frau Wittkow, Wasserstraße 10.

Friedebergerstraße 8 ist eine Unterwohnung zu vermietzen bei Herrn Schönbach.

Rischstraße 17 ist Verzug halber nach außerhalb eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Boden sogleich zu vermietzen und am 1. Juli oder 1. Oktober d. S. zu beziehen.

Ein Mitbewohner wird verlangt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Probstei No. 4 ist ein kleines möblirtes Zimmer sogleich zu vermietzen.

Eine Schlafstelle ist zu vermietzen. Wollstraße 65. vorn 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer wird von einem jungen Mann sofort gesucht. Adressen werden in der Exped. d. Bl. erbeten.